



BARSCHALARM

**Das ultimative Barschbuch
von Johannes Dietel**

Müller
Rüschlikon



**Das ultimative Barschbuch
von Johannes Dietel**



Impressum

Titelfoto: Andi Weik
Einbandgestaltung: Sven Rauert
Bildnachweis: Johannes Dietel

Eine Haftung des Autors oder des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

ISBN 978-3-275-02016-4

Copyright © by Müller Rueschlikon Verlag
Postfach 10 37 43, 70032 Stuttgart
Ein Unternehmen der Paul Pietsch Verlage GmbH & Co KG.
Lizenznehmer der Bucheli Verlags AG, Baarerstr. 43, CH-6304 Zug

Sie finden uns im Internet unter www.mueller-rueschlikon-verlag.de

1. Auflage 2015

Nachdruck, auch einzelner Teile, ist verboten. Das Urheberrecht und sämtliche weiteren Rechte sind dem Verlag vorbehalten. Übersetzung, Speicherung, Vervielfältigung und Verbreitung einschließlich Übernahme auf elektronische Datenträger wie DVD, CD-ROM usw. sowie Einspeicherung in elektronische Medien wie Internet usw. ist ohne vorherigeschriftliche Genehmigung des Verlages unzulässig und strafbar.

Lektor: Frank Weissert
Innengestaltung: Sven Rauert
Druck & Bindung: Print Consult GmbH, München
Printed in Czech Republic

INHALT

Vorwort	05
Prolog: Eine Ode auf die Barschanglelei	07
Barsch-Biologie	13
Klassisch mit Gummi	15
Teller-Shads: Uuuuuuuuund Action!	16
No-Action-Shads: Wackelt nix, beißt was!	21
Twister: Let's twist again!	24
Krebse: Kleine Sprünge krasse Bisse!	30
Alternative Führungstechniken	33
Swimbaiten: Die Dickbarsch-Leier	33
Hibblen: Gummis im freien Fall	38
Jig-Twitching: Flitz-Führung für Blitz-Bisse	41
Dead Sticking: »Ansitz« mit Kunstködern	43
Finesse Fishing	46
Dropshot-Rig: Die »Einstiegsdroge«	47
Texas-Rig: Knaller-Montage auch ohne Knall-Effekt!	57
Carolina-Rig: Vogelfrei hinterm Bullet-Blei	65
Das Easy-Rig: Systemwechsel leicht gemacht.	69
Wacky: Quergehakt – die Wacky-Top-3	70
Jighead-Wacky	70
Insert-Wacky.	72
(B)Arsch Wacky	74
Kickback-Rig: Seitenarm-Montage mit Kickback-Effekt	76
Finesse-Rubber-Jigs: Rauschgriff auf Pick-Up-Barsche	81
Zitter-Jiggen: Mikro Vibration – maxi Effekt!	86
Shaky Head: Schüttel' Deinen Wurm!	89
Softjerken: Weedless im Zick-Zack-Kurs.	95
Hardbaiten	99
Twitchbait: Die Minnow-Manipulation.	100
Twitchbaits im Barsch-Einsatz.	105
Crankbait: Kurbeln bis der Barsch kommt	111
Crankbaits im Barsch-Einsatz	117
Lipless Cranks: Vibration rulez!	122
Sinkender Klassiker: Der Countdown läuft!	125
Sinkende Stickbaits: Brings Stöckchen!	128

Spybaits: Der Spion, den sie lieben?!	131
»Abrüstung« auf Einzelhaken	133
Topwater	137
Finesse-Sticks: Topwater light.	137
Popper: Der Fopp mit dem Plopp von Jochen Dieckmann	141
Topwater XL: Maxi-Toppies für Alpha-Barsche	145
Blechbaiten	150
Spinner: Oldie but Goldie	151
Spinnerbait-Snap: Barsch-Helikopter im Anflug	156
Cicada: Flatter-Flasher für alle Wasserschichten	158
Jig-Spinner: Köderchartbreaker aus der Blech-Brigade	161
Ultralight-Fischen	167
Mini-Jigs: Die UL-Jigging-Evolution	168
Feder-Mormyschka: Allesabräumer aus der Kleinkostabteilung	173
Hardbaits XS: Mikro-Wobbler-Menü für Bruträuber	175
Light-Schleppen	179
Eisangeln	185
Barsch-Hotspots und Hotspot-Strategien	196
Schlüsselreiz-Know-How	213
Beutespektrum: »Match the Hatch!«	214
Köderdekor: Farben, die fangen	214
Aroma-Köder und -Pasten: Kein Geiz mit Reiz!	219
Augen-Jigs und -Köder: Sieh` an, zieh` ran!	221
Beifänger: Das Futterneid-Prinzip	223
Das Barschgerät	225
Spinnruten und Stationärrollen	226
Cast-Besteck	230
Die Vorfachfrage	232
Hecht, Zander, Rapfen & Co.:	
Beifänge gekonnt parieren	234
Barsch-Landung und -Handling	238
Danksagung	240

VORWORT



*Dieser Barsch war ein Einzelbarsch.
Mehr ging nicht an diesem Tag. Mehr
muss aber auch echt nicht sein.*

Dass ich irgendwann einmal ein Barschbuch schreiben muss, ist die Konsequenz aus meinem anglerischen Lebenslauf, der sich ja auch in mein Berufsleben als Angeljournalist, Teamangler und Betreiber eines Online-Magazins mit Barsch-Fokus hineinzieht. Der Barsch beschäftigt mich seit meiner frühesten Jugend. Damals steckte ich noch mitten in der Ausbildung zum Karpfen-, Brassen- und Döbel-Angler und war fast jeden Tag in Sachen „Friedfisch“ am Heilbronner Neckar unterwegs. Doch als ich den ersten Zufallsbarsch mit seinen roten Flossen, dem grünen Rücken und den schwarzen Streifen in den Händen hielt, war's um mich geschehen. Unglaublich, dass es bei uns so schöne Fische gibt. Ich wollte mehr wissen und erstand Anfang der 1980er Jahre das Blinker Sonderheft »BARSCH« an der Theke von Angelgeräte Schmidt. Die Lektüre gab mir dann den Rest. Jedes einzelne Kapitel und jedes Bild (damals teilweise noch in Schwarz/Weiß) entfachte wildeste Barsch-Phantasien in mir, ließ mich von Barsch-Orgien am Schluchsee und kapitalen Einzelfängen in den großen Strömen träumen und mein Taschengeld in Spinner, Blinker, Zocker, Balsawobbler und Gummifische investieren.

Deshalb muss ich vor dem Konsum weiterführender Barsch-Literatur warnen. Der Virus greift blitzschnell über. Bei entsprechender Prädisposition ist es nach ein paar Bissen passiert. Ist man einmal infiziert, gibt's keinen Ausweg mehr. Zu schön sind die Fische, zu satt die Bisse, zu ungestüm die Jagden, als dass man künftig barschabstinent vor sich hin leben könnte. Man will es immer wieder haben. Doch bleibt die Sehnsucht nach Biss-Stakkatos manchmal unerfüllt. Denn selbst wenn sie gestern noch gebissen haben wie von der Tarantel gestochen, können sie heute schon so tun, als seien sie gar nicht da. Die gute Nachricht: Auch dann führt immer ein Weg zum Barschbiss. Je mehr Köder, Methoden und Strategien wir im Repertoire haben, desto größer die Wahrscheinlichkeit, das Barschruder auch an schlechten Tagen herumreißen zu können. Ein Barsch geht IMMER! Man muss also auch in Beißpausen sekundlich mit einem Einschlag rechnen. Der nächste Barsch kann immer der Barsch des Lebens sein.

In meinem Buch »Jig, Jerk & Co.« habe ich so gut wie jede Spinnangeldisziplin erklärt. Dieses Nischen-Projekt hier gibt mir die Möglichkeit, alles auf den Barsch zu münzen. Anstatt jede erdenkliche Barsch-Technik abzubilden, konzentriere ich mich hier auf meine Lieblingsmethoden und -köder, um die Dinge im Detail beschreiben zu können.

Ich würde mich freuen, wenn mir mit diesem Buch gelänge, was das Werk der Barsch-Sonderheft-Autoren damals mit mir gemacht hat.

Johannes Dietel

P.S.: Updates von Methoden, neuem Tackle und angesagten Ködern könnt Ihr Euch auf meiner Website »www.barsch-alarm.de« herunterladen.

PROLOG: EINE ODE AUF DIE BARSCHANGELEI



Auch nach Jahren der Intensivbarschangelerei kann ich mich noch über kleine Fische freuen.

Ich angle an sich sehr gern mit Kunstködern und fische auch auf Forelle, Döbel, Aland, Rapfen, Zander und Hecht. Wenn ich aber an einem Gewässer stehe und zwischen dicken Barschen und dem »Restprogramm« wählen kann, habe ich in 7 von 10 Fällen einen Barschköder an der Leine. Bevor ich mich an dieses Buch gesetzt habe, habe ich mich gefragt, warum ich so eine »Barschpanne« habe. Der Großfisch-Hype kann es schon mal nicht sein. Denn wenn man gezielt auf Barsche angelt, hat man sich dagegen entschieden, als Großfischjäger in die Geschichte einzugehen.

Natürlich freuen wir Barschangler uns, wenn wir einen besonders dicken Barsch überzeugen konnten. Auch bei mir lautet die Barsch-Devise: Je größer, desto breiter das Grinsen. Minutenlange Drills, meterhohe Sprünge, ultrabrutale Hammerbisse und endlos lange Sprints kann uns

der Flussbarsch aber nicht bieten. Schlimmer noch: Nicht jedes Gewässer hat das Potenzial, Großbarsche zu »produzieren«. Wer sich an einem »normalen« Fluss wie der Berliner Stadtspreewald nur über einen 50er Barsch freuen kann, wird aller Wahrscheinlichkeit nach niemals wahre Freude beim Stadtbarschangeln empfinden können.

Für die dicken Barsche müssen die meisten Angler ins Auto steigen und an die Topgewässer reisen. Ob das unbedingt sein muss, entscheiden das eigene Ego, der Geldbeutel und die Geilheit auf den Barsch-Moppel-Fang. Die meisten Barschangler haben es aber geschafft, ihre Passion vom Zentimeter-Hype abzukoppeln und können auch im Durchschnittsgewässer viel Spaß haben und eine erfüllende Passion entwickeln, die sich aus vielen Quellen speist:

Freude am feinen Gerät

Ein nicht ganz unerheblicher Faktor ist das feine Barsch-Tackle. Unsere Ruten wiegen fast nichts. Wir haben für die vielen Methoden, die wir auf den Barsch »anwenden«, Spezialgeschirr. Nicht wenige von uns herrschen über einen kleinen Rutenwald, der immer weiter ausgebaut und perfektioniert wird. Ruten werden immer wieder verkauft und gegen Neue ausgetauscht. Dazu fuchsen wir uns nicht nur in die Rutensortimente der Hersteller ein, sondern suchen – gerade beim Finesse-Angeln mit Baitcast-Ausrüstung – lange nach den richtigen Rollen, machen eine Wissenschaft aus dem Tuning und kurbeln solange neue Schnüre auf die Spulen, bis wir mit dem Setup komplett zufrieden sind.

Der Tackle-Fetischismus ist Spiegel unserer Leidenschaft. Neben der eigentlichen Barschangelerei beschäftigen wir uns zahllose Stunden mit der Barsch-Tackle-Theorie und haben so noch mehr von unserem Hobby. Da ist auch für die Passioniertesten unter uns kein Ende der Fahnenstange in Sicht. Denn für Barsche gibt's viel mehr Wobbler und Gummis als für alle anderen Süßwasserräuber zusammen.

Dass dem so ist, zeigt auch, wie beliebt die feine Angelei geworden ist. Sicher nicht nur wegen der auf die Masse der Barschangler gesehen, verhältnismäßig seltenen Großbarschdrills, sondern eben auch, weil wir uns für die ganzen filigranen und mit individuellen Geheimkräften versehenen Gummis und die vielen verschiedenen Hardbaits mit integrierten Weitwurf-Systemen und Spezialtauchschaufeln in Superrealo-Designs begeistern können.

Methoden-Vielfalt

Natürlich kann man jeden Raubfisch mit verschiedenen Methoden bedienen. Schaut man aufs Zanderangeln, denkt man in erster Linie an gejjigte, gefaulenzte oder vertikal präsentierte Gummifische, an durchgekurbelte Wobbler und eventuell noch ans Dropshotten. Da wartet das Hechtangeln schon mit ein paar mehr Facetten auf. Die Entenschnäbel kann man blinkern, jerken, spinnern, wobbeln, spinnerbaiten oder mit dem Gummifisch beangeln. Die Barschangelerei ist aber noch viel weiter ausdifferenziert. Man denke nur an die vielen Finesse-Methoden aus den USA und Japan, die nur einen Bruchteil des Methoden-Repertoires eines passionierten Barschangers darstellen. Dazu kommen die Barsch-Köder-Klassiker: Blinker, Spinner und Zocker. Dann modernes Blech wie Jig-Spinner, Balance-Jigs, Cicadas, Chatter-, Spinner- und Buzzbaits. An Spezial-Bleiköpfen wie TipUp-Jigs, ShakyHeads oder StraightHeads montierte Action-Shads, Low-Action-Shads, No-Action-Shads, Creatures, Krebse, Würmer, Insekten, Twister und so fort, die wir jiggen, durchkurbeln, wackeln, hibbeln oder twitchen.

Dann gibt es das komplette Barsch-Hardbait-Programm aus Crankbaits, Twitchbaits, Swimbaits, Stickbaits, Wakebaits, Propbaits, Popporn und so weiter. Schließlich existieren noch Mormyschkas, Hegenen und andere Super-Mini-Köder.

Diese Bereitschaft des Barsches, unter verschiedenen Umständen auf verschiedene Köder beziehungsweise Methoden anzusprechen, eröffnet ein gigantisches Spielfeld. Würde das Kunstköderangeln nur aus Jiggen und Wobbeln bestehen, hätte es so mancher von uns

– unabhängig von den Fangerfolgen – vielleicht schon an den Nagel gehängt und sich ein vielschichtigeres Hobby gesucht. Bis man aber alle Barsch-Methoden richtig drauf hat, vergehen womöglich mehrere Anglerleben – zumal ja immer wieder neue Köder und Methoden dazukommen.



Dickbarschbiss an der Oberfläche. Der blieb leider nicht hängen. Und trotzdem wird man das Bild von diesem Angriff für immer im Kopf haben.

Pioniergeist

In vielen Bereichen des Lebens gibt es Gruppen, die Techniken zuerst ausprobieren. Es sind diese technikaffinen Menschen, die dafür verantwortlich sind, dass sich Systeme und Instrumente durchsetzen. Das war beim Sprung vom Walkman auf den Diskman so und ist bei der Durchsetzung der »neuen« Methoden des Spinnangelns nicht anders. Hier waren es die Barschangler, welche die Montagen aus der Schwarzbarschangeln als erste adaptiert hatten. Weil wir heiß drauf sind, immer wieder Neues auszuprobieren, können die Methoden dann mit einiger Zeitverzögerung auch auf andere Fischarten angewendet werden. Die Freude am Experimentieren verbindet uns und schafft auch eine Basis für den Austausch in Angelforen wie dem Barsch-Alarm.

Omnipräsenz

Dickbarschangeln funktioniert nur da, wo es dicke Barsche gibt. Barschangeln an sich funktioniert fast überall. Ob im Kanal, im Baggersee, im Umflutgraben, im Fluss, im Bach – im Biosphärenreservat oder mitten in der City. Wer sich vom Großfischdruck befreit hat, wird überall seinen Spaß haben – solange er sich ködertypen- und ködergrößentechnisch an der im Gewässer vorkommenden Barschgröße orientiert.



Der Barsch hat Spanien erobert. So ein Doppelschlag wie der von Dori und Andi ist aber auch im Lake Caspe nicht an der Tagesordnung.

Bissfrequenz

Vielleicht ist es so, dass es sich beim Gros der Barschangler eher um die ungeduldige Spezies handelt, die immer mal einen Biss braucht, um Spaß am Werfen zu haben. Die Chancen auf viele Bisse hintereinander sind zumindest bei keiner Raubfischart höher als beim Barschangeln. Die oftmals hohe Bissfrequenz hat den Vorteil, dass man schnell Aussagen über die Fängigkeit von Ködern und Methoden treffen kann.

Das wiederum macht es uns Barschangeln ein bisschen einfacher, uns zum »Early Adaptor« aufzuschwingen. Weil wir auf einen Schwarmfisch angeln, der im Kollektiv raubt, müssen wir oft keine langen Frustrationsphasen durchleben. An anderen Tagen werden die Leerwurfphasen schlagartig von Barschgewittern abgelöst, die die Stunden ohne Fischkontakt schnell vergessen lassen. Wobei es natürlich auch anders geht.

Wer sich zum Beispiel auf einem durchschnittlichen Wald- oder Baggersee zum Ziel gemacht hat, einen dicken Barsch zu fangen und deshalb mit Ködern angelt, die die Kleinbarsche nicht attackieren, kann auch mal einen ganzen Tag für einen Barschbiss oder eine Handvoll Attacken investieren. Es gibt durchaus Gewässer mit wenigen, dafür aber dicken Barschen. Oft sind diese klar, tief und nährstoffarm. Auch das kann Barschangeln sein. In der Regel aber hat man beim Barscheln mehr Fischkontakte als die Hecht- oder Zander-Spezialisten.

The Beauty of the Beast

Als ich meine Freundin Janine gefragt habe, was für sie das Barschangeln ausmacht, kam wie aus der Pistole geschossen: »Die gelben Augen. Die roten Flossen. Die Kugelform. Das oft goldene Grün und die schwarzen Streifen. Barsche sind einfach schön.« Dem kann ich mich nur anschließen. Nicht dass Hechte und Zander nicht schön wären. Aber Barsche sind schon etwas ganz Besonderes in ihrer, in den unterschiedlichsten Ausprägungen daherkommenden, Farbenpracht. Ich war nach dem ersten Barsch ein Barsch-Fan. Und so geht



Stolz wie Bolle. Zurecht. Das gilt sowohl für Janine, die ihren Barsch feiert. Als auch für mich. Tolle Braut!

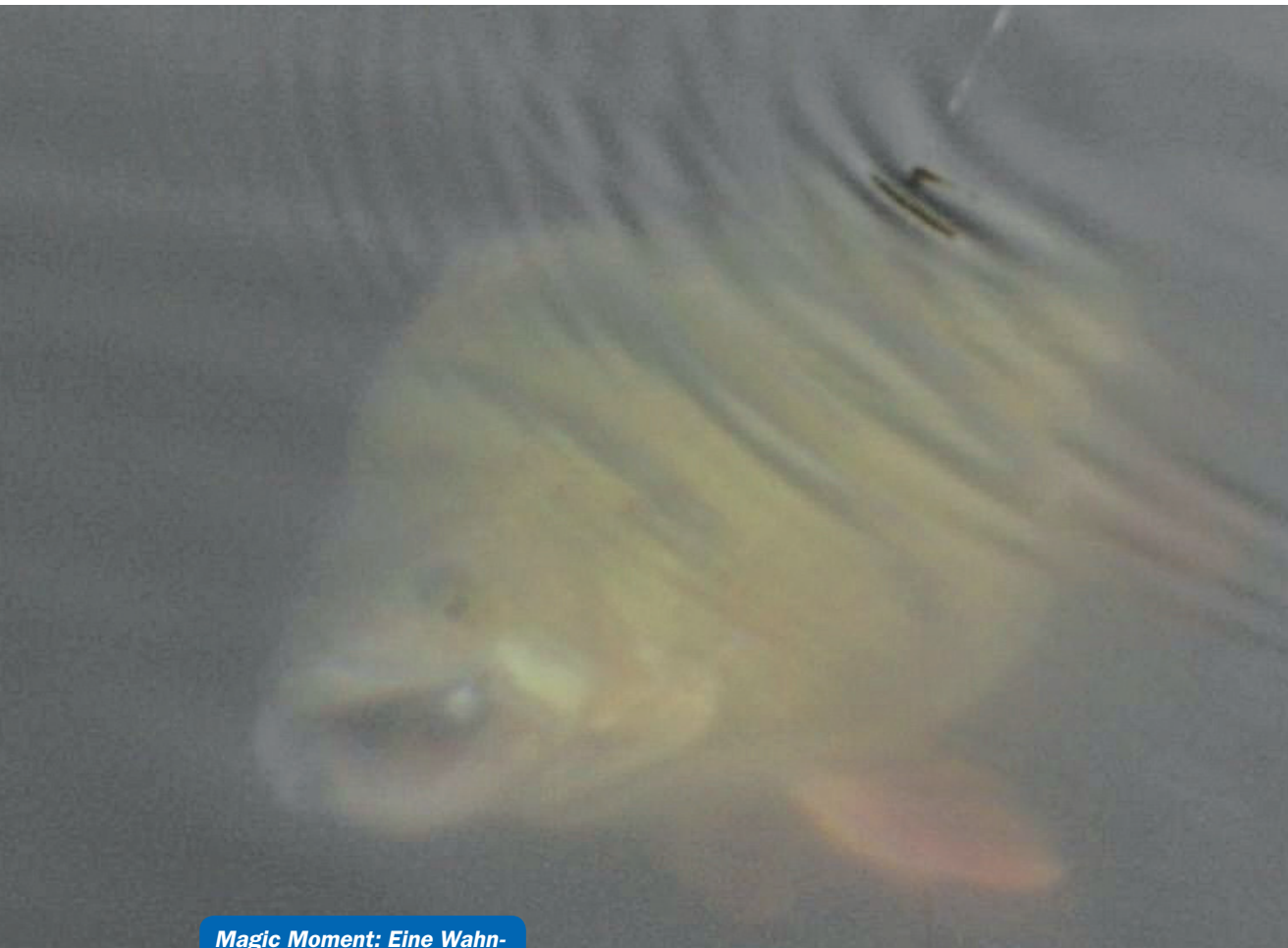
es vielen anderen auch. Der Spruch vom ersten Barsch, nach dem der Angeltag im Ar... ist, ringt uns Barschomanen ein müdes Lächeln ab.

Fischfairplay

Toll am Barschangeln ist auch, dass sich unser »Patient« so leicht händeln lässt. Zwar gibt's immer mal einen Stachel oder Dorn in die Hand, im Grunde aber kann man diese kompakten Fische super landen und abhaken. Schnittverletzungen und Infektionen bleiben in der Regel aus. Anders als Hechte, kann man die Fische zügig ans Boot holen und schnell vom Haken befreien.

Wenn man sich nicht ganz doof anstellt, ist auch ein Fangfoto schnell realisiert. Hierbei ist lediglich zu beachten, dass man die Barsche beim Griff ins Maul nicht überstreckt, sondern entweder vertikal hängen lässt oder mit der zweiten Hand abstützt und dass man die Schleimhaut nicht verletzt. Andere Fische sind da ungestümer, wenn man sie nicht komplett ausgedrillt ins Boot holt. Wir brauchen keine großen Drillinge, um große oder dicke Köder abzudecken. In den meisten Fällen können wir sogar ganz auf Drillinge verzichten. Und wenn einmal Fische verletzt sind, die wir aufgrund ihrer Größe oder aus anderen Gründen eigentlich nicht mitnehmen wollen, stellt der Barsch einen hervorragenden Speisefisch dar, der in den meisten Gewässern in einer so großen Stückzahl vorkommt, dass man ihn guten Gewissens mitnehmen kann.

Aber genug gelabert! Jetzt geht's rein in die Materie.



***Magic Moment: Eine Wahnsinns-
murmur im Anflug!***